№ 172. Donnerstag, den 25. Juli 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Preußen auf der Höhe.

Dieser Tage ging eine Mitteilung durch die Blätter, welche Wunderdinge erzählte von dem künftigen Glanz und Prunk der jetzt im Bau begriffenen Hof-Domkirche in Berlin, deren Kosten mit 10 Millionen Mk. das Land trägt. Und zu gleicher Zeit las man eine Nachricht aus Aachen, die da besagte, daß Strafsachen, welche schon seit Monaten reif für die Hauptverhandlung waren, nicht erledigt werden konnten, weil die Strafkammer zu sehr mit Geschäften überlastet gewesen sei. Diese Strafsachen betrafen zum Teil Angeklagte, welche sich in Untersuchungshaft befanden; sie mußten, obgleich es in ihrer Sache gar nichts mehr zu untersuchen gab, lediglich deswegen Monate länger im Gefängnis bleiben, weil es an Richtern mangelte und darum die Hauptverhandlung nicht anberaumt werden konnte. Welch trostloses Bild unserer Zustände enthüllen diese beiden Mitteilungen! Wir sehen wieder einmal, daß es für glanzvolle Aeußerlichkeiten, für Repräsentation, Militär-, höfische und kirchliche Zwecke nicht an Geld fehlt, daß aber das Ansehen der preußischen Rechtspflege in die Brüche geht, der Schutz des Eigentums, der Ehre der Bürger ein unzureichender ist, daß sogar ungebührlich lange Gefangenschaft für Angeschuldigte eintritt lediglich darum, weil wir kein Geld haben oder aufwenden für eine prompte Rechtspflege.

Ist nun eigentlich das Recht der Grundstein des Staates oder nicht? Jedermann, der in der Geschichte Bescheid weiß, und der ein Verständnis hat für die Aufgaben wie für die Entwickelung der Staaten, ist davon durchdrungen, daß eine Vernachlässigung der Rechtspflege einem Lande zum bitteren Schaden ausschlagen muß. Wir wühlen im Gelde und geben's mit vollen Händen aus, wenn es sich um die Armee handelt; da ist uns nichts zu teuer. Aber die Armee ist doch nur das Mittel zur Verteidigung des Landes in einem Kriegsfalle, der doch glücklicherweise immer nur eine Ausnahme bildet in dem Leben der Völker. Der Schutz der Landesbewohner aber in ihrem Eigentum, ihrer Freiheit, ihrem Recht ist die eigentliche und regelmäßige Aufgabe des Staates. Bei uns fließt weitaus das meiste Geld aus den Steuern dem Militär zu, und für die eines modernen Kulturstaates würdige genügende Versorgung der Rechtspflege mit Richterkräften, und zwar mit angemessen besoldeten Richtern, ist kein Geld da. Und während die Verfolgung seiner Rechtsinteressen dem Bürger überaus erschwert ist, während die Prozesse übermäßig hinausgezögert werden und die eigentliche Verhandlung meist in nervöser Eile vor sich gehen muß, da noch zu viele neue Sachen warten, während jetzt gar durch einen Strafkammervorsitzenden selber festgestellt oder zugestanden ist, daß Untersuchungsgefangene Monate lang lediglich darum hinter Gitterfenstern schmachten mußten, der Freiheit, dem Erwerbe, der Familie entzogen waren und seelisch Qualen zu leiden hatten, weil nicht genug Richter angestellt waren, — schüttet man einer einzigen bevorzugten Klasse von Staatsangehörigen Liebesgaben in Hülle und Fülle auf; den Junkern gegenüber kommt's auf Millionen aus der Tasche der Steuerzahler nicht an.

Der preußische Landtag geht stumm vorüber an der Richternot, die eine wahre Volksnot wird, es fällt der Junkermehrheit garnicht ein, Abhilfe der schreienden Mißstände zu verlangen. Die Konservativen nehmen die Versicherung, daß es dazu am Gelde fehlt, mit verständnisvollem Lächeln hin, und gleichzeitig bewilligen sie den ostelbischen Großgrundbesitzern ein Sechszehn-Millionen-Geschenk mit der Wegwischung der Pflicht zur Rückzahlung der Grundsteuer-Entschädigung. Und wenn diesem Treiben gegenüber wohlmeinende Patrioten und Volksfreunde auf die Notwendigkeit hinweisen, doch die Kulturaufgaben nicht gar zu sehr zu vernachlässigen, da antwortet man ihnen: „Die Kulturaufgaben leiden nicht." Wirklich nicht? Schade, daß man's so ganz, ganz anders weiß, und daß jenes stolze Wort lediglich Spott und Hohn zum Echo hat! Und ist es denn eines Kulturstaates würdig, daß man seine Bürger, mit deren Einsperrung in Untersuchungshaft man ohnedies allzu rasch bei der Hand ist, daß man sie ohne ihre eigene Schuld Monate lang im Gefängnis festhält, ohne daß sie verurteilt sind, bloß darum, weil wir so bettelarm sein sollen, daß wir genügende Richterkräfte nicht anstellen können? Die Assessoren gehen haufenweise brodlos spazieren, junge Juristen werden in Hülle und Fülle ohne Entschädigung zu gerichtlichen Hilfsarbeiten ausgenutzt, nach achtjährigem Studium und Vorbereitungsdienst erhält der Richter, der die Würde des Staates in ganz besonderem Maße vertreten soll, ganze 2400 Mk. Anfangsgehalt, die Richter werden derart mit Arbeiten überlastet, daß ihnen für ein Weiterstudium, für praktisches Eindringen in die Verhältnisse von Handel und Wandel zum Schaden der Rechtfindung keine Zeit bleibt, — und alledem gegenüber thut die Regierung das Eine, daß der Justizminister die Gerichte zu thunlichster Beschleunigung der Prozesse auffordert. Ja, „woher nehmen", Exzellenz? —

Hätten wir in Preußen eine andere, eine richtige Volksvertretung, so hätten die gegenwärtigen Zustände kaum eintreten können und jedenfalls würden sie nachdrücklich beseitigt werden. Aber so —, ja, es ist halt ein Elend!

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli.

— Der Kaiser unternahm am Montag auf einem schwedischen Dampfer eine Fahrt den Angermanelf aufwärts bis Solleftea. Die am Stromufer im Lager befindlichen schwedischen Truppen paradirten bei der Vorüberfahrt und begrüßten den Kaiser mit viermaligem Hurrah. Abends wurde die Rückfahrt angetreten.

— Das Befinden der Kaiserin schreitet nach dem Hofbericht langsam der Besserung entgegen. Vorläufig ist noch der 1. August als Tag der Abreise nach Saßnitz festgesetzt.

— Der Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe beim Kaiser Franz Joseph entbehrt, wie der „Hannov. Cour." verbürgt erfährt, einer besonderen politischen Bedeutung. Er sei in allererster Linie Höflichkeitsrücksichten entsprungen. Daß die politische Gesamtlage hierbei erörtert wurde, sei selbstverständlich.

— Der „suspendirte" „Kreuzzeitungs"-Redakteur läßt von sich hören. Er veröffentlicht im Wiener „Vaterland" eine aus Sistrans (Tirol) datirte Erklärung, in der es heißt, die gegen ihn erschienenen Schmähartikel beruhten in ihrem Inhalte teils auf lügenhafter Erdichtung von Thatsachen, teils auf perfider Kombination von erfundenen und wahren, aber für sich genommen unverfänglichen Thatsachen. Er habe geglaubt, zur Beruhigung seiner Freunde dieses Lebenszeichen von sich geben zu sollen. — Die Freunde des Herrn von Hammerstein würden gewiß ruhiger sein, wenn er kein Lebenszeichen von sich gäbe. — Im Landtagswahlkreis Stolp werden Protestresolutionen gegen die fernere Vertretung des Wahlkreises durch Frhrn. v. Hammerstein angenommen. In der Ausschußsitzung des Stolper Bauernvereins kam einstimmig eine solche Resolution zur Annahme. Die Ausschußmitglieder bedauerten den „Fall Frhr. von Hammerstein" und sprachen die Hoffnung aus, daß er, wenn die gravirenden Thatsachen gegen ihn erweislich wahr seien, sein Mandat als Landtagsabgeordneter von selbst niederlegt, falls er überhaupt aus der sog. Sommerfrische zurückkehrt. Wer selbst nicht moralisch stark genug sei, sein eigenes Haus bei einem so hohen jährlichen Einkommen von 40 000 Mark zu bestellen, der könne auch nicht das Wohl

Feuilleton.

Schwester Wilma.

Roman von W. Stevens, autorisirte Uebersetzung von A. Geisel.

20.) (Fortsetzung.)

Im Westlack'schen Hause hatte man mit Entsetzen von Frau Castelonus plötzlichem Tode und von dem gegen Wilma Lascelles aufgetauchten Verdacht gehört; Magdalene geriet außer sich, als sie vernahm, daß sämtliche Hausgenossen, ihren Vater eingeschlossen, den schlimmen Gerüchten Glauben schenkten, und sie verteidigte Wilma aufs Leidenschaftlichste.

„Es ist nur ein Irrtum, kann nur ein Irrtum sein", sagte sie finster; „Schwester Wilma ist einer solchen That nicht fähig, sie kann keinem Thierchen wehe thun, wie sollte sie einen Menschen morden."

„Du vergißt, daß dieser Mensch ihr im Wege stand", versetzte der Pächter ernst.

„Wer wagt das behaupten?" rief Magdalene heftig.

„Alle Welt sagt, sie habe ein Verhältnis mit dem Obersten unterhalten!"

„So lügt die Welt."

„Ich möchte wünschen, Du hättest Recht, Lene, aber es sieht nicht so aus. Von den drei in Frage kommenden Persönlichkeiten, ist Schwester Wilma jedenfalls diejenige, welche am ersten Gelegenheit finden konnte, die That zu begehen, sie pflegte die Kranke —"

„Und gerade weil sie die Pflege übernommen hatte, kann sie die That nicht begangen haben", fiel Magdalene dem Vater ins Wort; „da glaube ich weit eher, daß Doktor Winter der Mörder ist", schloß sie indignirt.

„Der Doktor? welches Motiv könnte er gehabt haben?"

„So meinte ich's nicht; er wird sich bei der Bereitung der Arznei verthan haben, und jetzt soll Schwester Wilma seine Schuld büßen."

An diesem Abend sprach Markus Bernay auf der Farm vor und verbreitete sich des Weiteren über die in der Umgegend kursirenden Gerüchte. Er fügte hinzu, nachdem es bekannt geworden sei, daß der Oberst und die Pflegerin sich schon in Afrika gekannt und geliebt hätten, stehe die Angelegenheit für die Schwester recht schlimm; von einem unglücklichen Zufall könne keine Rede sein, es handle sich offenbar um einen vorbedachten Mord.

„Woher weiß denn alle Welt, daß der Oberst und Schwester Wilma sich in Afrika kannten und liebten?" fragte Magdalene mißtrauisch; „haben Sie etwa den Leuten darüber Bericht erstattet?"

„Gott behüte", sagte Bernay lebhaft; „ich habe Besseres zu thun, als mich mit Klatschereien abzugeben. Aber es ist leider nicht unmöglich", fuhr Markus Bernay fort, „daß der Eine oder der Andere aus der Umgegend gleichfalls den afrikanischen Feldzug mitgemacht hat, und dort Gelegenheit fand, den Oberst und Schwester Wilma zu beobachten. Ein Gerücht entsteht im Handumdrehen, Fräulein Westlack, und aus einem unbedacht hingeworfenen Wort ist schon gar manchmal ein Strick gedreht worden."

Magdalene mußte die Wahrheit dieser Behauptung zugeben, aber sie konnte die Empfindung nicht los werden, daß Markus Bernay derjenige sei, der in diesem Fall das „unbedachte Wort" gesprochen habe.

Ueberhaupt gefiel ihr Bernay von Tag zu Tag weniger; sie hielt ihn für unaufrichtig, und das Interesse, welches er offenbar für sie hatte, und welches ihr anfänglich recht schmeichelhaft erschienen war, wurde ihr in der letzten Zeit oft lästig. Sie war sich vollkommen klar darüber, daß Markus Bernay eine auffallende Schwäche für Geld und Gut besaß und daß er, unter dem Vorgeben, großes Interesse für die Landwirtschaft zu besitzen, sich bei ihrem Vater recht eingehend über den Stand der Pachtung, über seine Einnahmen und ähnliche Angelegenheiten informirt hatte. Von dem Tage an jedoch, an welchem der Droguist durchblicken ließ, daß er für seine Person Schwester Wilma unbedingt für schuldig halte, hatte er's mit Magdalene verdorben, und sie behandelte ihn fortan so gleichgiltig, daß er seine Hoffnung, das reiche Mädchen zu gewinnen, wieder in weite Ferne gerückt sah.

17. Kapitel.

Die Gerichtsverhandlung, welche über den plötzlichen Tod der Herrin von Tempelton Genaueres ergeben sollte, war auf den fünften Tag nach der Beisetzung anberaumt und sollte im Stadthause zu Wellburg abgehalten werden. Schon am Vorabend brachten die in Wellburg anlangenden Eisenbahnzüge Scharen von Fremden, welche der Verhandlung des „interessanten" Falles beiwohnen wollten, und die Gastwirte von Wellburg beheilten den Prozeß Castelonu in angenehmer Erinnerung, denn er brachte ihnen einen seltenen Zuwachs an Gästen.

Am entscheidenden Tage selbst herrschte schon früh Morgens ein Gedränge in den Straßen, als ob es Markttag sei, und das geräumige Stadthaus, dessen Halle den Rahmen für die Verhandlungen bilden sollte, vermochte bei Weitem nicht alle Zuhörer zu fassen.

Magdalene Westlack und ihr Vater waren so zeitig nach Wellburg gefahren, daß sie noch gute Plätze in der Stadthalle erlangten; Markus Bernay hätte der Verhandlung für sein Leben gern beigewohnt, aber als praktischer Geschäftsmann mußte er davon abstehen. Bei dem Freudenzulauf von allen Seiten, ließ sich Zehn gegen Eins wetten, daß gar Mancher die Gelegenheit benutzen werde, um nötige Einkäufe in der Stadt zu machen, und da Bernay nur einen höchst dummen Gehilfen hielt, so mußte er zu Hause bleiben und sich an den Mitteilungen der ab- und zugehenden Kunden genügen lassen.

Wilma Lascelles traf in Begleitung der Oberin mit dem Frühzuge in Wellburg ein, und während sie durch die dichtgedrängte Menge nach dem Stadthause fuhren, sagte Wilma mit einem schaudernden Blick auf die lebhaft gestikulirenden Menschen:

„Schwester Katharine, Sie werden allein nach London zurückkehren, mich behält man in Haft."

Mit der ihr eigenen Selbstbeherrschung hatte Wilma sich bemüht, möglichst ruhig und gefaßt zu erscheinen; sie wußte, daß tausend neugierige Blicke sich auf sie heften würden, und daß die Menge gierig jedes Zeichen der Erregung, welches sie etwa verriet, beobachten und als Merkmal der Schuld verzeichnen werde. Die Pflegerin war darauf gefaßt, ihr Verhältnis zu Viktor Castelonu von roher Hand angetastet und mit spitzigem Wort verdächtigt zu sehen; mochten sie immerhin zischeln und höhnen, mochten sie ihre Liebe in den Schmutz zerren, sie wollte nicht unterliegen, und Keiner sollte sehen, daß er ihr wehe gethan!

Als Wilma die Halle betrat, waren die anderen Zeugen bereits eingetroffen.

Viktor Castelonu schaute bleich und mit finsterem Gesicht auf das wogende Gedränge! auch Lucie, Frau Elliot und Delphine waren

und Wehe des preußischen Staates als Volksvertreter beraten.

— Die „Hamburger Nachrichten“, das Organ des Fürsten Bismarck, haben anläßlich der Ermordung Stambulows eine recht sonderbare Haltung eingenommen; von einem Abscheu über das an dem bulgarischen Staatsmanne begangene Verbrechen war wenig zu verspüren, vielmehr suchte das Blatt die Regierung in Sofia in Schutz zu nehmen und kam zu dem Schluß, es würde, wenn Rußland seinen Widerstand gegen den Prinzen Ferdinand fallen ließe, die Verweigerung der Anerkennung von einer anderen Macht kaum wahrscheinlich sein. Die „St. Petersb. Ztg.“ läßt dem Hamburger Bismarckblatte nun folgende Abfertigung zu teil werden;

„In auffallender Weise suchen die „Hamb. Nachr.“ die Ermordung Stambulows mit erkünstelter Kaltblütigkeit als einen der landesüblichen politischen Kunstgriffe darzustellen, mit denen man eben in Sofia rechnen müsse; mit affektirter Dienstbeflissenheit nehmen sie ferner jede Möglichkeit eines Verdachts gegen diesen und den, selbst des thörichtesten Verdachtes, voraus und suchen ihn zu entkräften und geben schließlich eine Darstellung der politischen Lage in Sofia, die unparteiisch sein soll, aber in ungenirtester Weise für die Regierung und den Ausschuß der Sobranje Partei ergreift und sich nicht scheut, den durch kein ärztliches Gutachten gestützten Verdacht des Sobranje-Ausschusses, Stambulow habe nur Krankheit vorgeschützt, um ins Ausland entfliehen zu können, als berechtigt darzustellen! — Wir treten den „Hamburger Nachrichten“ ungern zu nahe, — aber wie sollen wir diese Leisetreterei verstehen? Wars wirklich, wie sie sagen, ihre Absicht, unberechtigten Angriffen der austro- und anglophilen demokratischen Presse Deutschlands bei etwaigen Angriffen auf die russische Politik, die sie vorauszusehen vermeinte, zuvorzukommen, so war diese Absicht ja an sich gutzuheißen und zu loben, war aber denn dann diese geschmacklose Einkleidung nötig? Errötend mögen die Männer von den „Hamb. Nachr.“ die inzwischen eingetroffenen russischen Blätter aufschlagen und lesen, wie ganz anders man hier, wo man für Stefan Stambulows staatsmännische Größe doch einen eigenen Maßstab hat, — wie ganz anders man hier über das ruchlose Verbrechen in Sofia urteilt, als die „Hamb. Nachr.“ für politisch ratsam halten.“

— Ueber Neuforderungen im nächstjährigen Kultusetat macht die „Volksztg.“ einige allerdings nicht neue Mitteilungen. Sie will wissen, daß die geplanten Neueinstellungen in den Etat viel belangreicher als sonst sein würden. Zunächst würden für die bevorstehende Medizinalreform mit alledem, was dabei in Betracht kommt, ansehnliche Summen mehr in den Etat einzustellen sein. Dazu kommen sodann die von uns bereits erwähnten ersten Raten für die betreffenden Neubauten der Charitee, die auch nicht gering sein werden. Auch das Lehrerdotationsgesetz werde erhebliche Forderungen nötig machen.

— Ein Auswanderungsgesetzentwurf soll der „Kreuzztg.“ zufolge für die nächste Session vorbereitet werden. Der frühere von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf ist bekanntlich nicht zur Verabschiedung gekommen.

— Die Informationsreise der deutschen Kommissare nach Oesterreich hat für die Beurteilung der österreichischen Handwerkerverhältnisse wichtiges Material geliefert, dessen Verarbeitung auch für die Ordnung unserer Handwerkergesetzgebung von besonderem Interesse ist. Die bisherigen Veröffentlichungen hätten auch nicht entfernt ein vollständiges Bild der thatsächlichen Verhältnisse geboten und seien überwiegend auf einem sehr lückenhaften Material aufgebaut. — Die deutschen Kommissare müssen sehr angestrengt gearbeitet haben, wenn sie in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts in Oesterreich mehr Material beigebracht haben, als die bisherigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen über die österreichischen Handwerkerverhältnisse bieten. Die „Post“ hatte bekanntlich als praktisches Ergebnis der Untersuchung gemeldet, daß für die Einführung des Befähigungsnachweises in Deutschland aus den österreichischen Verhältnissen kein Grund zu entnehmen sei.

— Eine Denkschrift über die Verhältnisse des höheren Lehrerstandes ist von dem allgemeinen Verband aller preußischen Philologenvereine dem Kultusminister Dr. Bosse überreicht worden. In der Audienz, die dem Vorsitzenden des Verbandes von Dr. Bosse gewährt worden war, soll sich der Minister in allen Punkten sehr entgegenkommend gezeigt haben.

— Gegen das Eindringen von Umsturzbestrebungen in die Armee wird jetzt von den Militärbehörden mit besonderer Schärfe vorgegangen. Wie wir von beteiligter Seite erfahren, wird nämlich den Reservisten, welche zur Uebung eingezogen werden, vor ihrer Einkleidung jetzt ein besonderer Korpsbefehl vorgelesen, in welchem auf die immer häufiger werdenden Versuche, revolutionären und sozialdemokratischen Lehren Eingang in die Armee zu verschaffen, hingewiesen und dagegen die schwerste Strafe angedroht wird. Und zwar hat danach Jeder, der durch revolutionäre oder sozialdemokratische Reden oder Ausrufe, durch Singen derartiger Lieder oder dergleichen sich als Anhänger der bezeichneten Lehren zu erkennen giebt, sowie auch ferner, wer revolutionäre oder sozialdemokratische Schriften in die Kasernen oder sonstigen militärischen Diensträume jeder Art einschmuggelt, sie dort verbreitet oder liest, je nach der Schwere des Falles die unnachsichtlichste Bestrafung zu gewärtigen.

— Bei einem Hoch auf den Kaiser war vor einiger Zeit ein Altonaer Handlungsgehilfe Sch. in einer von antisemitischer Seite einberufenen Versammlung sitzen geblieben. Wahrscheinlich in Folge von Denunziation kam dies dem Staatsanwalt zur Kenntnis und Sch. wurde richtig in Hamburg vernommen. Er motivirte sein Sitzenbleiben damit, daß er das Hoch als eine Provokation seitens der Antisemiten angesehen habe, denen er als der einzige anwesende Gegner bekannt war. Diese Gründe haben denn auch den Staatsanwalt überzeugt, daß hier von der sogenannten Strafthat der Majestätsbeleidigung nicht die Rede sein könne. Dieser Tage erhielt Sch. ein Schreiben von der Altonaer Staatsanwaltschaft, dem zufolge das Verfahren gegen ihn eingestellt ist.

— Bei der Reichstagsstichwahl in Waldeck-Pyrmont erhielten der Antisemit Müller 5069, der Nationalliberale Dr. Böttcher 3959 Stimmen. Müller ist sonach gewählt. Auch hier zeigt sich drastisch der Niedergang der Nationalliberalen.

Ausland.

Italien.

Der Banca Romana-Skandal wird von der Opposition in der italienischen Kammer noch immer von Zeit zu Zeit einmal aus dem Aktenstaub der Gerichtsstuben hervorgeholt. Am Montag befragte in der Kammer Rosano, früher Unterstaatssekretär im Ministerium Giolitti, den Justizminister über die Absichten der Regierung hinsichtlich des Prozesses über die Entwendung von Schriftstücken in der Angelegenheit der Banca Romana. Der Justizminister erklärte, nach dem Urteilsspruche des Kassationshofes habe die Gerichtsbehörde augenblicklich nichts mehr in der Angelegenheit zu thun. Die Exekutivgewalt habe bereits im Senate erklärt, daß hohe Gründe politischer Natur ihr verbieten, der Kammer die Beratung der Finanzmaßnahmen zu entziehen. Wenn die Kammer gegenteiliger Ansicht sei, so sei es ihre Sache, ihr Recht geltend zu machen. (Bewegung. Die Erklärung des Ministers wurde lebhaft besprochen.) Hiermit war der Zwischenfall fürs erste geschlossen. Die Kammer ging dann zur Beratung der vom Schatzamte befürworteten Maßnahmen über.

Am Schlusse der Sitzung brachten di Rudini und andere Deputirte einen Antrag ein, durch welchen sie die Regierung aufforderten, die Schriftstücke in dem Prozeß wegen Beiseiteschaffung von Dokumenten in der Angelegenheit der Banca Romana der Kammer vorzulegen. Crispi bestätigte seine im Senat abgegebenen Erklärungen und fügte hinzu, die Regierung sei bereit, der Kammer die erwähnten Aktenstücke vorzulegen. Das Ministerium habe nichts gethan, um den Lauf der Gerechtigkeit aufzuhalten. Die Inkompetenzerklärung der Gerichtsbehörde sei durch einen der Angeklagten hervorgerufen worden. Der Kassationshof habe dann den Prozeß für nichtig erklärt. Das Kabinet würde die Akten vorlegen und seine Vorschläge machen, um die Kammer in die Lage zu versetzen, einen Beschluß zu fassen. Crispi schloß damit, daß er di Rudini aufforderte, den Antrag zurückzuziehen, was di Rudini denn auch that.

Großbritannien.

Bei den englischen Wahlen sind bisher gewählt 350 Unionisten, 112 Liberale, 7 Parnelliten, 53 Antiparnelliten und 3 Kandidaten der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 85, die Liberalen 18 Sitze. Die Mehrheit der Unionisten im Unterhause beträgt bereits 110 Stimmen. Der Arbeiterkandidat Benjamin Pickard, bekannt als Vertreter der Grubenarbeiter, ist in Normanton (Yorkshire) wiedergewählt worden.

Bulgarien.

Von den Mördern Stambulows ist bisher nur Bone Georgiew dingfest gemacht und auf ihm wird die Schuld wohl allein sitzen bleiben, wenn er sich nicht zu weitgehenden Geständnissen entschließt. Athanas und Halu, die man neben Georgiew nannte, sind entkommen. Tufektschiew aber, der am meisten Grund zu Racheplänen gegen Stambulow hatte, scheint in der That an dem Verbrechen des 15. unbeteiligt gewesen zu sein. Der Lütticher Berichterstatter des „Figaro“ hatte ein Interview mit einem Bruder Tufektschiews. Der Interviewte gab den rachsüchtigen Haß seiner ganzen Familie gegen den Tyrannen Stambulow zu, welcher den jüngsten, erst 17 Jahre alten Tufektschiew habe zu Tode martern lassen. Auch die Freude über das Schicksal des Feindes verhehlte Tufektschiew nicht, beschwor aber, daß sein Bruder dem Anschlag fern gestanden. Durch Stambulows Sturz und Prozeß seien er und seine Angehörigen gerächt. — Auf den Straßen wurde ein Aufruf verteilt folgenden Inhalts: „Stambulow wurde getötet, es geschieht ihm recht. Mit ihm endet sein System, das Bulgarien zu einem österreichisch-ungarischen Boulevard machte. Die „Swoboda“ dagegen veröffentlichte einen mit den Bildnissen Stambulows ausgestatteten ungemein scharfen Artikel, in dem es heißt: „Die Feinde Stambulows können triumphieren; er wird sie nicht mehr daran hindern, das arme Bulgarien dem Kaiser von Rußland auf einem Präsentierbrett entgegenzubringen.“

Türkei.

Ueber die Verschwörung in der Militärschule zu Konstantinopel berichtet man der „N. Fr. Presse“, daß die ersten Nachrichten übertrieben waren. Die jugendliche Vereinigung beschränkte sich auf sechs Zöglinge des Infanteriekurses, die von ihren Kameraden verraten wurden. Weitere Verdächtige, die mit ihnen gleichzeitig verhaftet wurden, und die sich als vollkommen unschuldig erwiesen haben, sind seitdem wieder entlassen worden. Eine Bestrafung der sechs Schuldigen ist noch nicht erfolgt. Ueber Zweck und Ziel der Vereinigung kursiren die abenteuerlichsten Gerüchte, die jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sind, da ja bekannt, daß das landesübliche Spitzelwesen jeden ähnlichen und noch so unbedeutenden Fall ins Unendliche vergrößert und aufbauscht. Allem Anscheine nach handelt es sich um eine jugendliche harmlose Verirrung. Das mehr oder weniger phantastische Ziel, welches sich die jungen Leuten gesetzt haben, hat mit einer Verschwörung gegen das Leben des Sultans nichts zu thun. Der kaiserliche Adjutant Mehemed Pascha befindet sich seit Kurzem unter strenger Bewachung. Es verlautet, daß er mit den Vorfällen in den Militärschulen in Verbindung gebracht wird.

Provinzielles.

o **Aus dem Kreise Löbau,** 23. Juli. Am Sonnabend den 20. d. M. machte eine Schule unter Leitung ihres Lehrers einen Ausflug nach einem unfern gelegenen prächtigen Birkenwäldchen des Bahnhofes Weißenburg. Die nur armen Kinder wurden dort reichlich bewirtet. Ein zufällig anwesender Herr, der weder Lehrer noch Schule kannte nahm sich der Kleinen in liebevollster Weise an; er versah die Schüler nicht nur mit einem reichlichen Mittagsbrote, sondern sorgte auch für die angenehmste Unterhaltung. Solche seltene Kinderfreundlichkeit verdient den innigsten Dank. Letzteren konnte man auch von den Gesichtern der Kleinen ablesen.

d **Culmer Stadtniederung,** 23. Juli. Lehrer Zühlke-Culm. Roßgarten erwarb in diesen Tagen während einer Besuchsreise nach Pommern im Kreise Rummelsburg einen prähistorischen Armring, welcher einen bedeutenden Wert repräsentirt. Derselbe besteht aus Goldbronce, ist zusammenschiebbar und ist jedenfalls 2000 Jahre alt. Der Ring wurde mit mehreren andern wertvollen Sachen in einem Hünengrab im obigen Kreise gefunden, welche Gegend überhaupt noch sehr reich an derartigen Gräbern ist. Z. ist willens, gedachten Ring für einen angemessenen Preis zu verkaufen.

Graudenz, 23. Juli. In einer außerordentlichen Hauptversammlung des Gewerbevereins wurde gestern Abend nach langer Debatte über die im nächsten Jahre für Graudenz zu veranstaltende Gewerbe-Ausstellung endgiltig Beschluß gefaßt. Der Beschluß lautet wie folgt: 1) Die geplante „Westpreußische Gewerbe-Ausstellung“ in Graudenz soll im Sommer 1896 im Tivoli-Etablissement und auf den angrenzenden Ländereien veranstaltet werden. 2) Als Dauer der Ausstellung sind 6 Wochen in Aussicht genommen. Es bleibt dem zu erwählenden Ausstellungs-Komitee die genauere Bestimmung der Zeit und Dauer überlassen. 3) Auch die Begrenzung des Ausstellungsbezirks ist dem Ausstellungs-Komitee vorbehalten. 4) Der Vorstand des Gewerbevereins wird beauftragt, aus den Vereinsmitgliedern ein Ausstellungs Komitee zu wählen und demselben die Befugnis der Kooptation zuzusprechen.

Inowrazlaw, 20. Juli. Im Steinsalz-Bergwerk löste sich kürzlich ein etwa 30 Zentner schwerer Block von der Wand los und stürzte herab. Von drei beschäftigten Hauern gelang es zweien, sich rechtzeitig zu retten, der dritte, der Bergmann Schule, kam unter den Block und wurde so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte, wo er nach dreitägigem Krankenlager starb. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Danzig, 22. Juli. Heute erblickte man in unseren Straßen zum ersten Male einen gewandten Schornsteinfeger auf dem Zweirade. Mit all' den schwarzen Geräten seines Berufes ausgerüstet, sauste der flinke Kaminfeger auf dem Stahlroß davon.

Allenstein, 21. Juli. Am 2. August d. J. wird hier im Hotel „Deutsches Haus“ eine allgemeine Versammlung aller Hopfenbau treibenden Landwirte Ost- und Westpreußens stattfinden. In der Vormittags 11 Uhr stattfindenden Versammlung soll über die schon seit längerer Zeit vom Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ mit Unterstützung der Königlichen Landwirtschaftlichen Verwaltung in Aussicht genommenen und bekannt gewordenen Bestrebungen zur Hebung des Hopfenbaues in Ost- und Westpreußen beraten werden. Es wird geplant, einen Hopfenbau-Verein für Ost- und Westpreußen zu gründen, als Zweigverein des allgemeinen Deutschen Hopfenbau-Vereins, und im Anschluß daran ein Hopfen-Versuchsfeld anzulegen, das unter der Leitung und Kontrolle der Hopfen-Versuchsstation des Vereins „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“, der auch die Kosten übernimmt, der Pflege eines geeigneten Landwirts anvertraut wird und für die übrigen Hopfenproduzenten Anregungen zu Verbesserungen und neuen Erfahrungen in der Hopfenkultur bieten soll.

Von der Grenze, 21. Juli. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in der Ortschaft Szychen. Beim Versteckspiel hatte sich der neunjährige Sohn des dortigen Besitzers K. in eine enge Drumme geflüchtet, wo er schließlich weder aus noch ein konnte. Trotz allen Suchens seitens der Spielkameraden wie auch der Eltern war das vermißte Kind nicht aufzufinden, bis schließlich der Hund des Besitzers, welcher sich heulend und winselnd am Eingang der Drumme zu schaffen machte, auf seine Spur führte. Nur mit großer Mühe gelang es, den bereits zum Tode ermatteten und geängstigten Knaben aus seinem Versteck hervorzubringen. Trotz ärztlicher Behandlung soll auf Erhaltung des Lebens des Kindes wenig Hoffnung sein

Lokales.

Thorn, 24. Juli.

— [Militärisches.] Generalleutnant Hänisch, Kommandeur der 36. Infanterie-Division, und Generalleutnant Kuhlmann, Inspekteur der 1. Artillerie-Inspektion, treffen heute Nachmittag hier ein und nehmen im Hotel „Schwarzen Adler“ Absteigequartier.

— [Neuer Ausnahmetarif.] Um die mit dem Reichsgesetz vom 14. April 1894 über die Aufhebung des Identitätsnachweises verbundenen Vorteile auch den von den Küsten entfernteren binnenländischen Plätzen zu Gute kommen zu lassen, beabsichtigt die Staatsregierung, für die überseeische Ausfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Raps- und Rübsaat, Malz, Mühlenerzeugnissen und aus letzteren oder Getreide hergestellten Kaffee-Ersatzmitteln einen Ausnahmetarif nach außerdeutschen Ländern einzuführen. Dieser Tarif wird für die Entfernungen über 100 km Frachtermäßigungen mit der Wirkung gewähren, daß bei 150 km schon die Sätze des Spezialtarifs II, bei 400 km die des Spezialtarifs III erreicht

---

anwesend, und die kecke Französin schien die Einzige zu sein, welche unbekümmert um den Ernst der Stunde auf der Zeugenbank saß, sie kokettirte nach allen Seiten mit ihren schwarzen Augen, lachte, um ihre weißen Zähne zu zeigen, und benahm sich so ungenirt, als ob sie zu Hause sei.

Außer Doktor Winter und Doktor Moreland und einigen Experten war auch der wegen seiner Epoche machenden Analysen bekannte Chemiker Grant aus London anwesend, und man flüsterte sich zu, er habe sowohl in den ihm zur Untersuchung übergebenen Leichenteilen, wie in der noch vorhandenen Medizin deutliche Spuren eines starken Giftes gefunden.

Als Wilma in Begleitung Katharine Tresham's ihrem Platz zuschritt, erhob sich gedämpftes Gemurmel. Die Pflegerin trug das knappanliegende schwarze Gewand der Schwesterschaft; auf der Brust das rote Kreuz im weißen Feld, und auf dem Kopf ein Mittelding zwischen Hut und Haube aus weißem Stoff mit darüber gestecktem schwarzen Tuch, dessen Enden lang herabfielen. Das Gesicht war bleich wie Marmor, und Wilma Lascelles hatte vielleicht noch niemals so schön ausgesehen als heute mit dem leisen Schmerzenszug um den feingeschnittenen Mund, die dunklen Augen fast verdeckt von den langen schwarzen Wimpern. Angesichts der eben so sympathischen wie klassisch schönen Erscheinung der Pflegerin fand es die Menge nur begreiflich, daß der Oberst sich in sie verliebt haben sollte, und man wartete gespannt auf die Eröffnung der Verhandlung welche ohne Zweifel pikante Details zu Tage fördern mußte.

Der Coroner (öffentlicher Beamter, dem die Untersuchung der unnatürlichen Todesfälle in England obliegt) und die Geschworenen schienen sich der Wichtigkeit ihrer Stellung völlig bewußt. —

Zu anderer Zeit würde der Oberst, der einen scharfen Blick für das Lächerliche besaß, sich über die feierlichen gespreizten Mienen der Leute amüsirt haben, denn die meisten wohnten zum ersten Mal in ihrem Leben einer Verhandlung bei, deren Einzelheiten den Tagesblättern ausgiebigen Stoff versprachen, und die Aussicht, seinen Namen gedruckt zu sehen, ließ die Brust jedes Einzelnen dieser braven Spießbürger vor freudigem Stolze schwellen. Der Coroner, Herr Dulton, erinnerte an den Frosch in der Fabel, aber er hatte trotz seiner Aufgeblasenheit doch den bestimmten Vorsatz, seine Pflicht nach bestem Wissen zu erfüllen. In dem Gedanken daran, daß er die Macht habe, den Obersten Castelonu, den bedeutendsten Großgrundbesitzer der Grafschaft, einem Kreuzverhör zu unterwerfen, bekam Herr Dulton ordentlich Respekt vor sich selbst, und der Blick, mit dem er die Versammlung überschaute, wäre eines berühmten Generals nicht unwürdig gewesen.

Jetzt ward die Verhandlung eröffnet, durch Herrn Langley, den Vertreter der Staatsanwaltschaft, und dann betraten die Herren Doktoren Moreland und Morton die Zeugenbank.

Die Aussagen der Zeugen boten indeß keine neuen Gesichtspunkte, und so ward der Chemiker, Herr Grant, aufgerufen. Dieser konstatirte, daß er in den ihm zur Untersuchung übergebenen Leichenteilen unzweifelhafte Spuren von Aconitin entdeckt habe; eine Untersuchung des Inhalts der Arzneiflasche habe ergeben, daß dieselbe eine solche Menge desselben Giftes enthalte, daß schon eine einmalige Dosis der Medizin tötlich wirken müsse. Aconitin werde unendlich rasch von thierischen Körpern absorbirt und so sei seine Nachweisung sehr schwierig; aber es sei ihm gelungen, das Vorhandensein des Giftes zweifellos festzustellen, und er stehe nicht an, zu behaupten, daß ein Löffel voll von der mit Aconitin versetzten Arznei auch einen gesunden Menschen rettungslos töten müsse.

Die Deduktion der Angelegenheit seitens des Chemikers nahm etwa zwanzig Minuten in Anspruch, und dann ward Doktor Georg Winter aufgerufen.

(Fortsetzung folgt.)

werden. Bei letzterer Entfernung tritt eine Ermäßigung der regelmäßigen Fracht des Spezialtarifs I um fast 50 pCt. ein. Nachdem der Landes-Eisenbahnrat in der Sitzung vom 1. d. M. die geplante Frachtermäßigung einstimmig befürwortet hat, ist von dem Staatsministerium die Einführung des Tarifs nunmehr beschlossen worden. Die Vorbereitungen sind im Ministerium der öffentlichen Arbeiten so getroffen, daß der Ausnahmetarif für die Ausfuhr über alle deutschen Seehäfen noch der diesjährigen Ernte zu Statten kommen wird.

— [Aufforderung zum Aussteigen aus dem Eisenbahnwagen.] Nach den bestehenden Bestimmungen haben die Zugbeamten, sobald der Zug stillsteht, nach der zum Aussteigen bestimmten Seite die Thüren der Wagen zu öffnen, in denen Reisende mit Fahrkarten für diese Station sich befinden. Bei Wagen, welche nur an den Stirnseiten zugänglich sind, wird der Zweck dieser Bestimmung, die Reisenden noch besonders auf die Notwendigkeit des Verlassens des Zuges aufmerksam zu machen, wenn sie das Ausrufen des Stationsnamens überhört haben oder sonst verhindert waren, sich von der Ankunft des Zuges auf der Ziel- oder Wagenwechselstation zu überzeugen, nicht völlig erreicht, wenn sich die Schaffner darauf beschränken, die äußeren Thüren an den Stirnseiten zu öffnen. Die Eisenbahnverwaltung hat nunmehr das Zugpersonal angewiesen, sich in solchen Fällen in den Wagen selbst zu begeben, um die Reisenden, deren End- oder Umsteigestation erreicht ist, zum Verlassen des Wagens aufzufordern. Im Winter, wo die Wagenfenster häufig vereist sind und einen Ausblick nicht immer gestatten, ist dies aus dem Grunde geboten, weil mit Einführung der Bahnsteigsperre die Abnahme der Fahrkarten durch die Zugschaffner auf der vorletzten Station in Wegfall kommt. Wenn auf einer Station die Kürze des fahrplanmäßigen Aufenthalts der Durchführung der Maßregel entgegensteht, so soll der Schaffner die Reisenden auf der vorhergehenden Station oder während der Fahrt verständigen.

— [Zur Lage des Holzschwellenmarktes.] Die eigentümlichen Umstände, unter denen die wiederholt von uns erwähnte Holzschwellensubmission der Eisenbahndirektion Bromberg verlaufen ist, werden verständlicher durch die folgende Darstellung, die dem „B. T.“ von orientirter Seite über die Lage des Holzschwellenmarktes zugeht. Es heißt darin:

„Der frühere Preisrückgang für Schwellen beruhte auf der anhaltenden Ablehnung aller Offerten seitens der Bahnen, welche noch immer weitergehende Preisermäßigungen durchzusetzen glaubten und warteten, bis die Deckung des Bedarfes inzwischen fast unaufschiebbar geworden war. Zu dem Umstande, daß die deutschen Wälder für den Schwellenbedarf unzulänglich sind und letzterer im Inlande kaum gedeckt werden kann, kommt noch hinzu, daß die Herstellungskosten der Schwellen im Inlande sich auf mindestens 3 M. stellen und teurer als die ausländischen sind. Infolge des erwähnten Verhaltens der Bahnen haben die Schwellenimporteure in den letzten Jahren große Verluste erlitten. Sie mußten die Schwellen, die sie an die Staatsbahnen nicht absetzen konnten, mit großem Verluste an Kleinbahnen verkaufen oder anderweitig verwerten. Im Flößereiwege war der Import aus Rußland wie folgt gesunken:

	1892	1893	1894	
Kf. Schwellen . .	2 223 758	1 371 416	299 312	Stück
„ Rundschwellen	600	—	—	„
Eich. Schwellen . .	997 353	1 088 415	511 5?7	„
„ Rundschwellen	75 845	35 735	105 465	„
„ Weichen . .	21 303	26 079	5 787	„

Dieser Rückgang der Importe wurde aber ein Grund der Preissteigerung für die derzeitigen Lagerbestände, und ein um so berechtigterer Grund, als die Bahnen nun auf einmal mit einer großen Nachfrage auftraten. Zu der Preissteigerung trug ferner der Umstand bei, daß die Zufuhren aus den Wäldern in Polen und Galizien der schlechten Witterung wegen im Winter schwieriger und teurer geworden waren. Nun kommt ferner hinzu, daß die polnischen und galizischen Händler einen Bund schlossen und ihre gesamten Waren einem Kommissionär in Breslau anboten, der unter seinem Namen in den Wettbewerb bei den Bahnen gegen eine kleine Provision eintreten mußte, während die russischen und galizischen Händler den Gewinn hatten, weil sie in der That billiger offeriren konnten. Einmal kaufen sie die Waren billiger an, haben weniger Kosten für Bearbeitung und für Transport und keine Ausgaben für Steuern und sogenannte Arbeiterversicherung. Die großen deutschen Holzimporteure, welche selbst Waldungen in Rußlang besitzen, sind ungünstiger gestellt und von vornherein doch zur Verwertung ihrer Forstbestände in Rußland gezwungen. Sie haben mehr Steuern in Rußland selbst zu bezahlen, mehr Bearbeitungs- und Transportkosten und die Mehrbelastung durch die Beiträge zur deutschen Arbeiterversicherung, die ca. 6 pCt. der Löhne ausmachen. Somit lag für die deutschen Interessenten der Mitbewerb sehr ungünstig und war fast aussichtslos gegenüber dem Ring der polnischen und galizischen Händler. Diese Notlage zeitigte daher eine Koalition der deutschen Holzimporteure. Von einer Ausbeutung des Staates ist hierbei nicht gut die Rede, weil der von ihr geforderte Preis von 2,40 Mk. kein hoher, sondern ein angemessener ist und niedriger, als sich, wie erwiesen, inländische Schwellen beschaffen lassen. Die früheren niedrigeren Preise waren außergewöhnlicher Art und die dadurch verursachten Verluste durch das Verhalten der Bahnen verschuldet. Billiger als zu 2,40 M. sind kaum solche Quanten, wie sie jüngst ausgeschrieben waren, zu beschaffen, in früheren Jahren, wo kein Ring bestand, kosteten Schwellen 2,70—3 M. Sie sind heute billiger als früher. Der Ring ist somit entschuldbar.“

— [Bevorzugung inländischer Erzeugnisse.] Das Abgeordnetenhaus hatte am 27. April d. J. beschlossen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, anzuordnen, daß die Staatsbetriebe beim Ankauf insbesondere von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen die inländischen Erzeugnisse bevorzugen, bezw. soweit es angängig, die Lieferung inländischer Erzeugnisse vorschreiben sollten. Die Provinzial-Schulkollegien sind nunmehr vom Kultusminister zu einer Aeußerung veranlaßt worden, ob bei den ihnen unterstellten Internaten (Seminaren, Taubstummen- und Blindenanstalten 2c.) nicht bisher schon in dem Sinne einer solchen Anordnung verfahren worden sei, und ob — eventuell welche — Bedenken vorhanden wären, hierbei die inländischen Erzeugnisse ausschließlich oder doch vorzugsweise zu berücksichtigen.

— [Neues Verbandmittel.] In medizinischen und militärischen Kreisen schenkt man einem neuen Verbandmittel, das sich im chinesisch-japanischen Kriege gut bewährt hat, größere Beachtung. Die japanischen Aerzte verwendeten nämlich als Verband für Wunden die Asche von Reisstroh. Nach entsprechender Reinigung der Wunde wurde dieselbe mit einem mit solcher Asche gefüllten Säckchen aus Sublimatgaze oder Leinwand bedeckt und dieses durch den Verband fixirt. Die Asche wirkte vorzüglich antiseptisch und erwies sich wesentlich billiger als jedes andere Verbandmittel.

— [Der Verein prakt. Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen] hielt in Bromberg am 20. und 21. d. M. seine Sommersitzung ab, welche recht gut besucht war. Außer einigen interessanten Vorträgen und Demonstrationen erregte die vom Ministerium zur Begutachtung vorgelegte Taxe für zahnärztliche Honorarforderungen lebhafte Debatte. Von Wichtigkeit war ferner der Abschluß der Unterhandlungen mit der Unfallversicherungsgesellschaft Rhenania, die den Mitgliedern des Vereinsbundes deutscher Zahnärzte besondere Vergünstigungen gewährt.

— [Der Ausbreitungs-Verband der Hirsch-Duncker'schen deutschen Gewerkvereine] in Westpreußen und Hinterpommern, welchem jetzt 21 Ortsvereine angehören, hielt am Sonntag in Dirschau seinen Delegirtentag ab. Anwesend waren 14 Delegirte. Zu dem Verbande gehören acht Ortsvereine in Danzig, sechs in Elbing, vier in Graudenz und je einer in Thorn und Lauenburg i. P. und Dirschau. Die dem Verbande angehörenden Ortsvereine zählen zusammen mehr als 1200 Mitglieder. Die Einnahme betrug 286,39 M., die Ausgabe 154,80 M. Zum Vorsitzenden wurde Herr Brosche-Thorn, zum Stellvertreter Herr Ackermann-Danzig und zum Schriftführer Herr Reichelt-Elbing gewählt. Der Antrag des Ortsvereins der Tischler zu Danzig auf Auflösung des Verbandes wurde einstimmig abgelehnt, ebenso wurde abgelehnt der Antrag des Ortsvereins der Töpfer zu Danzig, den Delegirtentag nur alle zwei Jahre abzuhalten. Der § 12 des Statuts, welcher von den Delegirtenwahlen handelt, wurde dahin abgeändert, daß künftig Ortsvereine mit 100 Mitgliedern 1, über 150 Mitglieder 2, über 200 Mitglieder 3 Delegirte zu wählen haben. Die an einem Orte befindlichen Ortsvereine, welche weniger als 50 Mitglieder haben, haben zusammen 1 Delegirten zu entsenden. Als Vorort wurde wiederum Danzig gewählt. Der nächste Delegirtentag wird in Graudenz abgehalten werden. Zum Schluß fand noch eine eingehende Besprechung über eine planmäßige Ausbreitung des Verbandes bezw. Gründung neuer Ortsvereine statt.

— [Der Kaufmännische Verein Borussia hält morgen Donnerstag Abends $9^1/_2$ Uhr in Restaurant „Schwarzer Wagner“ eine geschäftliche Sitzung ab.

— [Ueber die militärgerichtliche Untersuchung wegen des Sittlichkeitsverbrechens,] welches am Fronleichnamstage von dem Sekondeleutnant Hähnel verübt wurde, erhalten wir heute vom Gouvernement unserer Festung die folgende Darstellung:

„Am 16. Juni 1895 ging bei dem Gouvernementsgericht Thorn die Meldung von einer am Vormittage des 13. Juni b. J. gegen 9 Uhr im Brückenkopfglacis angeblich versuchten Vergewaltigung eines 15jährigen Mädchens durch einen militärischen Radfahrer ein. Die am 24. Juni d. J. vorgenommene Konfrontation der Verletzten mit sämtlichen Offizieren des Infanterie - Regiments von Borcke hatte ein negatives Ergebnis. Bei wiederholter Konfrontation erkannte am 2. Juli b. J. das eine der als Zeuginnen benannten zwei Mädchen in dem Sekondeleutnant Hähnel einen Offizier, welcher ihr und ihrer Begleiterin am 13. Juni gegen $8^1/_2$ Uhr Vormittags neben dem Thatort in der Uniform des Infanterie - Regiments von Borcke auf einem Zweirad fahrend begegnet war. Die Identität dieses Offiziers mit dem Angreifer des 15jährigen Mädchens konnte aber nicht klargestellt werden. Trotzdem wurde am 2. Juli die Suspension, am 3. Juli die Verhaftung des Leutnants Hähnel verfügt, und als er hierauf nicht zu ermitteln war, am 4. Juli b. J. sogleich sämtliche Maßnahmen zum Zweck seiner Wiederergreifung getroffen. Die übrigen in dem Artikel gedachten, angeblich von Leutnant Hähnel verübten Strafthaten anlangend, gebricht es zur Zeit noch allen und jeden Erweises.“

Wenn überhaupt irgend etwas, so ist die vorstehende amtliche Erklärung, die sich von unserer früheren Darstellung des Falles wesentlich nur in einigen Daten unterscheidet, dazu geeignet, unser jetziges Militärstrafverfahren aufs trefflichste zu illustriren. Nachdem also am 13. Juni vormittags auf offener Landstraße ein gemeines Verbrechen von einer Militärperson verübt worden ist, von dem noch an demselben und am folgenden Tage die hiesigen Zeitungen öffentlich berichteten, ging die darauf bezügliche Meldung bei dem Gouvernementsgericht erst volle 3 Tage später ein. Trotzdem sich ferner der Verdacht sofort gegen einen radfahrenden Offizier des 21. Infanterie-Regiments richtete, wurde erst 8 Tage nach Eingang der Meldung eine Konfrontation der Verletzten mit sämtlichen Offizieren des betr. Regiments und nach Verlauf von weiteren 8 Tagen eine Konfrontation mit den radfahrenden Offizieren vorgenommen, wobei dann endlich der Verbrecher von einer Zeugin erkannt wurde. Da eine sofortige Verhaftung desselben nach Lage der Sache nicht angängig war, wurde Hähnel zunächst vom Dienste suspendirt, worauf er dann die Flucht ergriff; die am 4. Juli zum Zweck seiner Wiederergreifung getroffenen Maßnahmen bestanden in einer an die Polizeibehörden usw. erfolgten Benachrichtigung des betr. Bataillons, daß H. der Fahnenflucht verdächtig und im Betretungsfalle anzuhalten sei, ein Steckbrief wegen vollendeter Fahnenflucht konnte erst 7 Tage nach dem Erlassen der Garnison erlassen werden. Die Langsamkeit des Militärgerichtsverfahrens ist damit wohl zur Genüge dargethan. Wenn schließlich dem Gouvernementsgericht noch die Beweise für die früheren Strafthaten des Leutnant Hähnel fehlen, so ist der verantwortliche Redakteur dieser Zeitung gern bereit, dem Gericht dieselben zu übermitteln. Daß das Offizierkorps an der Ergreifung und Bestrafung des Verbrechers ein ebenso lebhaftes Interesse hat, wie unsere entrüstete Bürgerschaft, halten wir für überflüssig besonders zu betonen.

— [Rückständige Mieten und Pachten] für städtische Grundstücke, Plätze und dergleichen sowie Kanon- und Erbzinsbeiträge sind bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens 1. August zu entrichten.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 15 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,67 Meter über Null.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Zugelaufen] ein Pudelhund Mellienstraße 110 bei Komalemski.

Kleine Chronik.

* Die Katastrophe in Brüx. Nach amtlichen Erhebungen sind 25 Häuser ganz eingestürzt: in denselben befanden sich 236 Familien mit 1012 Personen. 18 Häuser sind teilweise eingestürzt; dieselben waren von 25 Familien mit 411 Personen bewohnt. 39 Häuser zeigen bedenkliche Risse und Sprünge, so daß auch diese von den Bewohnern, 123 Familien mit 1039 Personen, geräumt werden mußten. Im Ganzen mußten 2462 Personen anderweit untergebracht werden. Vom Bahnkörper der Aussig-Teplitzer Eisenbahn ist eine Strecke von 20 Meter Länge 15 Meter tief eingesunken, wodurch die Bahn 50 Meter lang unterbrochen ist. Seit Sonnabend Mittag haben die Bodensenkungen aufgehört und wurde mit der Räumung der Häuser begonnen. Der Annaschacht ist in Seehöhe von 100 bis 110 Meter überschwemmt; der Wasserstand nimmt jedoch nicht mehr zu. Somit scheint der Hohlraum unter den Brüxer Häusern vom Schwimmsande entleert zu sein und dürften weitere Senkungen nicht zu erwarten sein. In der Grube wird ein Häuer vermißt, während zwei seiner Kameraden sich retteten. Der durch die Bodensenkungen gemachte Schaden beträgt gegen vier Millionen Gulden. Die Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft spendete 30 000 Gulden als Unterstützung.

* Bei dem Zusammenstoß der beiden italienischen Dampfer „Ortigia“ und „Maria Pia“ sind den letzten Nachrichten zufolge von den 18 Mann der Besatzung der „Maria“ 16 und von den 173 Passagieren 28 gerettet. Die Gesamtzahl der Toten beträgt demnach 147. Doch sind diese Zahlen noch nicht endgiltig, da die Untersuchung noch fortdauert. Vermutlich wird die „Maria“ kaum gehoben werden können wegen der Tiefe des Meeres, welche am Orte der Katastrophe 70 Meter beträgt. — Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des Untergangs der „Maria Pia“ den Behörden und Bürgern von Genua sein innigstes Beileid aussprechen lassen.

* Aus Brotterode wird nach Gera mitgeteilt, daß der Brand der Stadt durch einen Knaben veranlaßt worden sei, der eine von ihm gefangene Forelle in einer Scheune braten wollte, nachdem sein Vater ihn aus der Stube verwiesen hatte. Durch unvorsichtiges Umgehen mit dem dazu angezündeten Feuer sei die Scheune in Brand geraten und habe sich das Feuer dann von dort fortgepflanzt.

* Durch einen Wirbelsturm wurde die Stadt Silver-City in Neu-Mexiko beinahe völlig zerstört. Dabei sollen 30 Menschen ums Leben gekommen sein.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 24. Juli.

Fonds: still.		23.7.95.
Russische Banknoten	218,75	218,80
Warschau 8 Tage	218,60	218,60
Preuß. 3% Consols	100,00	100,00
Preuß. $3^1/_2$% Consols . . .	104,60	104,50
Preuß. 4% Consols	105,20	105,30
Deutsche Reichsanl. 3% . . .	99,75	99,75
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$% . .	104,50	104,40
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$% . .	69,75	69,75
do. Liquid. Pfandbriefe	68,10	68,30
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	101,60	101,60
Diskonto-Comm.-Antheile . .	215,75	216,10
Oesterr. Banknoten	168,30	168,15
Weizen: Juli	144,00	145,00
Oktbr.	148,00	148,25
Loco in New-York	$72^5/_8$	$73^1/_4$
Roggen: loco	122,00	123,00
Juli	121,00	122,50
Septbr.	124,00	124,75
Oktbr.	126,25	126,75
Hafer: Juli	131,00	131,00
Oktbr.	127,25	127,25
Rüböl: Juli	44,50	44,50
Oktbr.	44,40	44,60
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
do. mit 70 M. do.	37,20	37,60
Juli 70er	41,10	41,30
Oktbr. 70er	40,60	40,70
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt. .	—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. Juli.

v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	58,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	37,50	„	—,—	„
Juli	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Prag, 23. Juli. Die zum Besuch der czechisch-ethnographischen Ausstellung eingetroffenen Bulgaren unter Führung des Vizepräsidenten der Sobranje Dr. Banschew sandten nach Karlsbad an den Fürsten Ferdinand ein Huldigungstelegramm, worauf er telegraphisch dankte und bemerkte, daß ihn diese Huldigung in einer Zeit, wo ganz Mitteleuropa sich feindselig gegen Bulgarien benehme, mit besonderer Genugthuung erfülle.

Wien, 23. Juli. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge ist die Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Bulgarien zu dem Zwecke nach Karlsbad gereist, um ihm den Beschluß ihrer Familie mitzuteilen, daß sie und Prinz Boris ihm, wenn er jetzt nach Bulgarien zurückkehre, nicht nachfolgen würden.

Rom, 23. Juli. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß nach Beendigung der Budgetdebatte die Kammersession sofort geschlossen wird. Einesteils erscheinen die Abgeordneten in kaum genügender Anzahl, andererteils aber will Crispi jede neue Diskussion über den Prozeß Giolittis und die Ankläger Cavalottis vermeiden.

Rom, 23. Juli. Seit Sonntag finden in Palermo, Catania und vielen anderen Orten Siziliens fortgesetzt heftige Erdstöße statt. Bei Ustica hat sich der Erdboden auf eine große Ausdehnung gesenkt. Die Ansiedelungen mußten geräumt werden. Die Bevölkerung ist stark beunruhigt.

Genua, 23. Juli. Soweit bis jetzt festgestellt ist, trifft die Schuld an dem Zusammenstoß der beiden Dampfer „Maria“ und „Ortigia“ den zweiten Kapitain der „Maria“, welcher den Tod in den Wellen suchte und fand. Man hofft die Leichen und Wertgegenstände von den gesunkenen Schiffe zu bergen.

Madrid, 23. Juli. Die Nachricht, daß am 13. Juli Marschall Martinez Campos mit 1000 Mann 7000 Insurgenten bei Val Reanzue in die Flucht geschlagen habe, bestätigt sich. Ueber diesen Kampf wird gemeldet, daß derselbe 8 Stunden gedauert habe. Der letzten Meldungen zufolge, seien die Insurgenten in einer Stärke von 8000 und die Spanier in einer solchen von 1100 Mann gewesen.

London, 23. Juli. Aus Sidney wird gemeldet, daß in den Gruben von Brockenhill gestern eine Feuersbrunst ausgebrochen ist. Das Feuer wütet fort. Der materielle Schaden ist sehr groß, die Zahl der Opfer noch unbekannt.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 24. Juli.

Brüx in Böhmen. Der Stillstand in den Erdbewegungen hält an und ist vorläufig keine Gefahr vorhanden, doch dürften nach dem Urteil von Sachverständigen noch weitere Einstürze erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Heute früh $2^1/_2$ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein inniggeliebter, unvergeßlicher Mann, der Schuhmachermeister und Hausbesitzer

Rudolf Herrmann Radiczewski

im 66. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigt

Die betrübte Gattin
Johanna Radiczewska,
geb. Cimuta.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. Juli, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Culmer Vorstadt Nr. 56, aus statt.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Miethen und Pächte für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe, sowie Canon- und Erbzinsbeträge, Anerkennungsgebühren, Zugangsbeiträge zur städtischen Feuer-Societät u. s. w.** sind nunmehr zur Vermeidung des Zwangsverfahrens **bis spätestens den 1. August dies. Jahres** an die Kämmereikasse zu entrichten.

Thorn, den 23. Juli 1895.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. d. Mts., Vormittags $9^1/_2$ Uhr
sollen durch den Unterzeichneten bei dem Spediteur Kaufmann Herrn **Paul Meyer, Brückenstraße**
dort lagernde Bürstenwaaren verschiedener Art und eine Waage
öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 23. Juli 1895.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
werde ich vor meiner Pfandkammer im Königl. Landgerichtsgebäude hierselbst
100 Kisten guter Cigarren
(zur L. C. Fenske'schen Konkursmasse gehörig), sowie
1 Sopha, Betten, ein Kleiderspind
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 24. Juli 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
werde ich in der **Strobandstraße Nr. 24**
2 Nußbaum-Bettgestelle mit Matratzen, 1 Kleiderspind, 1 Vertikow, 1 Regulator, 1 Waschtisch, 10 Stühle, 1 Schlafbank, 1 Sophatisch, 1 Spiegel, 1 eisernen Ofen, 1 Revolver, 1 Teppich u. a. m.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

J. V.: **Heinrich**, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Bin zurückgekehrt.
Dr. Heyer.

Meine Gastwirthschaft,

in der Nähe von Kasernen, in guter Lage, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Mocker Wpr. **E. de Sombre.**

Tivoli. Mein Obst- und Gemüsegarten ist vom 1. October d. J. an einen Gärtner **zu verpachten. F. Zwieg.**

Meine neuerbaute

Dampfmühle,

in holzreicher Gegend, nebst Holzlager, Holzplatz, Wohnhaus, Stallungen und Garten, bin ich Willens, krankheitshalber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Lowicki, Maurermeister, **Strelno.**

Rest-Parzellen.

In Königl. Neudorf bei Bahnhof Gottersfeld oder Briesen sind sofort **2 bebaute Rentenguts-Parzellen** von je **50 Morgen**, mit der Ernte, bei 25 Prozent Anzahlung abzugeben.

Die Guts-Verwaltung.

5000 Mark

auf sichere Hypothek auf ein städtisches Grundstück vom 1. October **zu vergeben.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung

---

Hypothekencapital

4 % Bankgelder auf städtische Grundstücke offerirt

Max Pünchera.

N. Ehrlich, Warschau.

Etablirt seit 1880.

Waaren-Agentur Russischer Rohproducte, **Auskünfte, Incasso u Realisationen** dubioser Forderungen **in ganz Russland.**

General-Agentur

für Lebens-Versicherung für Regierungs-Bezirk Marienwerder zu vergeb. Fachleute bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Offerten mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit unter **X. Y. 505** Exped. dieser Zeitung bald erbeten.

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei**, sowie auch solche, die nur das **Zeichnen und Zuschneiden** gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei

J. Łyskowska,
Culmerstraße 11, 2. Etage.

Einen flotten ersten

Verkäufer

und zwei tüchtige

Verkäuferinnen

sucht zum **sofortigen** Eintritt

Thorn. **S. Hirschfeld,**
Kurz-, Weiß- und Wollwaaren.

Persönliche Vorstellungen täglich bis 2 Uhr Nachmittags.

Eine tüchtige Verkäuferin,

der poln. Sprache mächt., mit der Putzbranche vertr., kann sich sof. meld. b. **Ludwig Leiser**

Junge Mädchen, welche das Wäschenähen lernen wollen, können sich melden **Bachestr. 12.**

Malergehilfen

finden bei hohem Lohn Beschäftigung bei **H. Schlösser, Podgorz.**

Ein ordentlicher Laufbursche

findet sofort Stellung **Ulmer, Mocker.**

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie. Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Veraltete

Krampfaderfussgeschwüre,

Flechten, Geschlechtsleiden, heilt brieflich unter schriftlicher Garantie schmerzlos und billig. 25jährige Praxis.

Apotheker **F. Jekel, Breslau**, Arndtstr. 3.

Anfertigung

von

Familien-Anzeigen

(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich.**

Prämiirt 1882. Seit 1863 mit grösstem Erfolg eingeführt, entschieden beliebteste und angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidig reinen Teints.

☞ Unentbehrlich für Damen-Toilette und für Kinder, vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfen, Ausschlägen, Hautjucken, Flechten, Kopfgrind, Schuppen.** à 35 Pfg. bei **Anders & Co.** in Thorn, Breitestr. 46 u. Brückenstr.

Eine geübte Schneiderin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause **Neustädt. Markt 16, III.**

C. KOMM's
Schuhwaaren-Agentur,
Breitestrasse No. 37, I. Etage,

empfiehlt

Kinderschuhe, Bronce-Leder, von	50 Pfg.
Damen-Zeugschuhe von	1,25 Mk.
Damen-Lederschuhe, ausgeschnitten, von	2,50 „
Damen-Zeugstiefel von	3,25 „
Damen-Lederzugstiefel von	3,75 „
Herrenstiefeletten von	4,75 „

☞ **Alles Uebrige sehr billig, aber streng feste Preise!** ☜

Durch diesen billigen Fabrikpreis-Verkauf findet bei mir weder Uebervortheilung noch Abhandeln statt.

Sämmtliche Waaren sind hochelegant und sehr dauerhaft.

Meine Wohnung befindet sich

Bäckerstraße 7.

Hesse, ger. vereidigt. Dolmetscher u. Translateur der russ. Sprache.

Für den 1. October eine

gute Wohnung

von ungefähr 5 Zimmern mit Küche und sämmtl. Zubehör womögl. Gartenbenutzung, **zu miethen gesucht.** Anerbietungen mit Preisangabe bis zum 28. dies. Monats an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau**, sub **H. 24180.**

☞ **Gesucht**

zum 1. Oktbr. d. J. **3–4 große Zimmer** nebst Zubehör in der Stadt oder Bromberger Vorstadt. Anerbietungen zu senden an **Buchhandlung E. F. Schwartz.**

Eine kleine Familien-Wohnung wird zum 1. October d. J. von kinderlosen Leuten **gesucht.** Offert. m. Preisangabe unter „Familien-Wohnung“ in d. Exped. d. Z. erbeten.

Breitestr. 32, III., eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zub. von sofort zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall**, Schillerstraße

---

2. und 3. Etage

nebst Pferdeställen, Wasserleitung und Zubehör zu vermiethen **Brückenstraße 40.** Auskunft im Keller. **F. Krüger.**

Brückenstraße 40

ist die **erste Etage** mit Bade-Einrichtung, Wasserleitung und Zubehör zu vermiethen. Auskunft im Keller bei **F. Krüger.**

---

3 Stuben, Küche u. Zubehör Breitestr. 40 bei F. Menzel.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubeh. (Hof), für 270 Mk. zu vermiethen. **Klatt**, Strobandstr. 9.

---

1 Wohnung, 2 Trp., 4 Zim., Küche, Closet u. Wasserleitung **Elisabethstr. 14.** Zu erfragen im Laden.

Wohnung,

4 Zimmer, 450 Mk., sowie **Wohnkeller** vermiethet **Bernhard Leiser.**

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör **Parkstraße 2** zu vermiethen.

Eine große Wohnung v. 1. October d. J. zu verm. **J. Dinter's Wwe.**, Schillerstr. 8.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Strobandstr. 17, prt.

---

2 Zimmer, II. Etage, nach vorne, von sofort zu vermiethen **Elisabethstraße 16.**

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20 1 Trp. bei H. Nitz.**

---

2 eleg. möblirte Zimmer,

1. Etage, zu vermiethen.

A. Nehring,
Neustädter Markt, Gerechtestraße 2.

Von sof. **1 möbl. Zim.** zu verm. mit auch ohne Burschengel **Tuchmacherstr. 7, ptr.**

Ein einfach möblirtes Zimmer ist billig zu vermiethen Brückenstr. 22, III. n. v.

---

1 m. Zimmer mit Pension Bäckerstr. 11.

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

---

2 gut möbl. Zimmer, nach vorne, event. auch mit Pferdestall für 2 Pferde und Burschengelaß, billig zu verm. bei verwittw. Kreisthierarzt **Ollmann**, Coppernikusstr. 39, III.

---

1 Getreideschüttung u. groß. Pferdestall v. 1. Oktbr. zu vermieth **Gerstenstr. 13.**

Die Buchdruckerei

der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung“

empfiehlt folgende auf **Lager** befindliche

Formulare:

Absentenliste
Schulversäumnißliste,
Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers,
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schülerverzeichniß,
Tagebuch (Lehrbericht)
Kassenbuch A. u. B,
Ueberweisungs - Entlassungs - Zeugnisse,
Zoll - Inhalts - Erklärungen,
Schiffs-Frachtbriefe,
Abmeldungen v. Privat-Transitlager,
Reichsbank-Nota's,
Prozeß-Vollmachten,
Miethsverträge,
Lehrverträge,
Zahlungsbefehle,
Quittungsformulare,
Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher für Trödler,
Gesindevermiethungsbuch A. u. B.,
Div. Wohn.-Plakate,
Rindvieh-Register.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen 2c. werden **schnellstens** in **saubester Ausführung** (Druck wie Satz) bei **möglichst billigster Preisnotirung angefertigt.**

Wem etwas daran liegt

☞

stets die neuesten Romane zu lesen, der abonniere auf meine Leihbibliothek. Monatlich 1 Mark. Drei Tage 10 Pfennig. Katalog gratis.

Thorn. **Justus Wallis.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in allen Nüancen, unübertrefflich in Härte, Glanz u. Dauer, allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt! In $1/2$, 1 und $3^1/_2$ Kilo-Dosen.



Schutzmarke. **Nur echt mit dieser Schutzmarke.**

Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,**
begründet 1833.

Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in **Thorn** bei: **Hugo Claass,** Seglerstraße 96/97.

Waldheimer Filz- und Schuhwaarenfabrik
Robert Gärditz, Waldheim i. S.
empfiehlt

Sommer- oder Winterfutter:

Cord-Stoffpantoffeln mit und ohne Spaltledersohle, genäht, für Damen Dtzd. ℳ 4.00—6.00
dgl. genag. für Dam. „ „ 5.00—7.00
„ gestift. für „ „ „ 5.00—6.00
„ genag. für Hrn. „ „ 5.50—7.50
„ gestift. für „ „ „ 6.00—7.00
Cord- u. Plüschpantoffeln m. Wachsledersohle, gestift., Dtzd. ℳ 10.50—12
Cord- u. Plüschschuhe, gestift. Dtzd. ℳ 13.50—15
Cord- und Tuchschuhe, gepinnt (genagelt), Filz- oder Friesfutter, für Damen Dtzd. ℳ 8.50—15
Leder-Ohrenschuhe, Keil, Dtzd. ℳ 12.00
do. Absatz, für Kinder „ „ 21.00
do. für Mädchen „ „ 28.00

Wildrossleder-Schnür-, Zug- und Knopfschuhe mit oder ohne Lackblatt oder Lackspitzen, mit oder ohne Lederfutter
für Damen Dtzd. ℳ 37—50
für Mädchen „ „ 33—42
für Kinder „ „ 24—36
Wildrossleder-Zugstiefel mit od. ohne Lackblatt od. Lackspitzen Dtzd. ℳ 48—60
Filzschuhe und -Stiefel mit oder ohne Ledersohle für Damen Dtzd. ℳ 9—66
Probe-Paare gegen Nachnahme.

Steppendeck. i. Wolle u. Seide, alte u. neue, werden saub. gearb. (a. m. Dauneneinl.) Fr. Coppernkstr. 11, jetzt Mellienstr. u. Philosophenweg-Ecke 18.

Hochachtend **G. Packendorf.**



Fahrräder

Reparaturen gut und billig. — Sämmtliche Fahrrad-Zubehöre.

Fabrikate 1. Ranges,

Nähmaschinen, Geldschränke,

Fleisch- u. Schreib-Maschinen,
billigst bei

Walter Brust,

Culmerstrasse 13.

Erstes Thorner Fahrrad-Special-Geschäft.

Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. **Haus** pro Rmtr. 5,25 bei

S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Victoria-Theater Thorn.

(Direction **Fr. Berthold**).

Donnerstag, den 25. Juli 1895:
Gastspiel des Herrn **Robert Hartmann.**
Das vorzügliche Volksstück:

Onkel Bräsig.

Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuter's Erzählung „Ut mine Stromtid“, von **A. Wexel** und **M. Wegener.**

Freitag, den 26. Juli 1895: Klassiker-Vorstellung.
William Shakespeares Lustspiel:

Die bezähmte Widerspenstige.

Die Direction.

Schützenhausgarten.

Donnerstag, den 25. Juli cr.:

25. Abonnements-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von $9^1/_2$ Uhr ab: Schnittbillets zu **15 Pf.**

Hiege, Stabshoboist.

Dampferfahrt nach Ostrometzko.

Sonntag, den 28. Juli, fährt Dampfer **„Graf Moltke“** mit Musik nach Ostrometzko und landet direkt am dortigen Ufer. Abfahrt von hier **$7^1/_2$ Uhr** Morgens. Fahrkarten à 1,50 Mk. pro Person, für Kinder 75 Pf., **sind vorher** bei Herrn **F. Oszynski** zu haben. **Für Getränke wird bestens gesorgt.**

Thorner Liedertafel.

Sonntag, den 28. Juli 1895:

Ausflug nach Ostrometzko.

Abfahrt Thorn Stadt 12 Uhr 44 Min. Mittags.
Rückfahr Thorn Stadt 10 „ 47 „ Abends.
Meldungen **auch von Nichtmitgliedern** bis **spätestens Freitag Mittag** bei den Herren **F. Menzel** und **B. Doliva** erbeten.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein „Borussia“.

Kreisverein im Verb. Leipzig.

Heute Donnerstag i. Restaurant „Schwarzer Wagner“: **Geschäftl. Sitzung** Abends $9^1/_2$ Uhr: Verband- und Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

General-Versammlung

Donnerstag, den 25. Juli cr., Abends 8 Uhr
im Vereinslokal bei Herrn **Nicolai** (Mauerstraße).

Tagesordnung:
1. Berichterstattung und Rechnungslegung.
2. Namen- und Statuten-Aenderung.
3. Vorstandswahl.

Nach Schluß:

Humoristische Tauffeier.

Gönner und Freunde des Vereins sind als Gäste willkommen.

Thorn, den 15. Juli 1895.

Der Vorstand.

Feinster Blüthen-Honig, à Pfd. 60 Pfg., zu haben bei **Lanzendörfer**, Gr. Mocker, Wilhelmstr. 15.

Neue Heringe!

Vorzüglich im Geschmack
offerirt

M. Suchowolski,
Elisabethstr. 14.

Natur-Eis

habe noch abzugeben, auch empfehle meine

Kegelbahn

für **Nachmittag** zur gefälligen Benutzung.

M. Nicolai,
Hildebrandt's Restaurant.

Uhrketten!!

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen. Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir - Taschenuhr unter schriftlicher Garantie für 8,00 Mark.**

A. Nauck, Uhrenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.
Neuheit! Militäruhrkette.

Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Die Beleidigung gegen F. **Leokadia Schimanska** nehme ich zurück. **M. Brandt.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn